

# Europäischer Tag der Herzschwäche soll Bewusstsein schaffen

VERBREITET UND UNTERSCHÄTZT: RUND EINE VIERTEL MILLION ÖSTERREICHER LEIDEN AN HERZSCHWÄCHE – BEI WEITEM NICHT ALLE WISSEN VON IHRER ERKRANKUNG. DIE STERBLICHKEIT IST HÖHER ALS BEI DEN MEISTEN KREBSFORMEN. DIE VERSORGUNG DER BETROFFENEN IST IN ÖSTERREICH UNZUREICHEND, KRITISIERTEN EXPERTEN ANLÄSSLICH DES 1. EUROPÄISCHEN TAGES DER HERZSCHWÄCHE. OBWOHL EFFIZIENTE THERAPIEN ZUR VERFÜGUNG STEHEN, WERDEN DIESE ZU WENIG GENUTZT.

**F**ür Herzinsuffizienz gibt es sehr gute therapeutische Möglichkeiten. Doch sie kommen nicht immer in ausreichendem Maß zur Anwendung“, betonte bei einem Pressegespräch anlässlich des 1. Europäischen Tages der Herzschwäche OA Dr. Hans Altenberger (Paracelsus Medizinische Privatuniversität/SALK, Salzburg), Arbeitsgruppe Herzinsuffizienz in der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft (ÖKG). „Es ist bedauerlich, dass in Österreich ambitionierte Versorgungsmodelle an der Finanzierung scheitern. Wir fordern von den gesundheitspolitischen Entscheidungsträgern, spezielle Betreuungsmodelle für Herzinsuffizienzpatienten zu ermöglichen und zu finanzieren. So ließen sich bestehende Versorgungsdefizite verringern.“

**SCHLECHTE LEBENSQUALITÄT, KURZE ÜBERLEBENSZEIT.** „Die Herzinsuffizienz hat sich in den westlichen Industrieländern zu einem massiven Gesundheitsproblem und zu einer regelrechten Volkskrankheit entwickelt. Sie ist die einzige schwere Herzerkrankung, deren Häufigkeit kontinuierlich steigt“, sagt Univ.-Prof. Dr. Irene Lang. In Österreich ist von mindestens 250.000 Menschen mit Herzinsuffizienz auszugehen – bei weitem nicht alle von ihnen wissen von ihrer Erkrankung.

„Was häufig unterschätzt wird: Herzschwäche ist für die betroffenen Patienten nicht nur mit einer massiven Einschränkung ihrer Lebensqualität verbunden, sondern auch mit einer besonders hohen Sterblichkeit“, warnt Prof. Lang. „Die Sterberate innerhalb von fünf Jahren ist höher als die der meisten Krebsarten.“

„Die Früherkennung ist für eine effektive Behandlung der Herzschwäche von großer Bedeutung – doch heute kommen nach wie vor viele Betroffene erst sehr spät zu ihrer Behandlerin oder ihrem Behandler“, warnt Univ.-Prof. Dr. Burkert Pieske (medizinische Universität Graz, Heart Failure Association der Europäischen Kardiologengesellschaft ESC). „Es ist daher wesentlich,



Prof. Dr. Burkert Pieske, Prof. Dr. Friedrich Fruhwald, Prof. Dr. Irene Lang, OA Dr. Hans Altenberger

ein Bewusstsein für Frühzeichen der Erkrankung wie Kurzatmigkeit bei stärkerer körperlicher Belastung, die Wahrnehmung einer abnehmenden körperlichen Leistungsfähigkeit, oder milde Wassereinlagerungen in den Unterschenkeln zu schärfen.“

**WIRKSAME THERAPIEN WERDEN ZU WENIG GENUTZT.** Zur Behandlung der Herzinsuffizienz stehen heute sehr wirksame medikamentöse Therapieoptionen zur Verfügung. Doch diese werden nicht in ausreichendem Maße eingesetzt, gibt Prof. Pieske zu bedenken. „Durch die heute sehr gute und wissenschaftlich gut belegte differenzierte medikamentöse Behandlung kann die Entwicklung einer Herzschwäche bei rechtzeitiger Diagnose aufgehalten oder erheblich verzögert werden. Patienten, die bereits an Symptomen leiden, erfahren durch die medikamentöse Behandlung eine deutliche Besserung ihrer Beschwerden und ihrer eingeschränkten Leistungsfähigkeit und Lebensqualität“, betont Prof. Pieske.

## IMPLANTIERBARE GERÄTE: ZURÜCK INS LEBEN.

„Neben der medikamentösen Therapie stehen zur Behandlung der Herzschwäche heute verschiedene Kategorien implantierbarer Geräte zur Verfügung, die komplexe Dinge beherrschen“, sagt Univ.-Prof. Dr. Friedrich Fruhwald (Medizinische Universität Graz), AG Herzinsuffizienz der ÖKG. „Zusätzlich zu einer medikamentösen Therapie eingesetzte implantierbare Kardioverter/Defibrillatoren (ICD) können das Risiko eines plötzlichen Herztodes bei Herzinsuffizienz-Patienten um bis zu 60 Prozent verringern“, verdeutlicht Prof. Fruhwald den Nutzen. „Für bestimmte Patienten ist eine ganz spezielle Form der Schrittmachertherapie, die Resynchronisationstherapie (CRT), angezeigt und sehr effektiv, die Sterblichkeit wird verringert. Eine besonders gute Versorgung für ausgewählte Patienten mit Herzinsuffizienz sind Geräte, die eine Kombination aus Defibrillation und Resynchronisation bieten.“ Die neueste Generation der Geräte hat auch telemedizinische Nachsorge-Funktionen.

Tanja Schuch